

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus Deutschlands Vergangenheit

eine Sammlung von Erzählungen mit kulturgeschichtlicher Grundlage

Der Untergang der Stedinger - eine geschichtliche Erzählung aus der
Vorzeit von Köln, Hamm und Bremen

Fricke, Wilhelm

Bielefeld, [1893]

Geschichtliche Anmerkungen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6554

Geschichtliche Anmerkungen.

Die Ketzerverfolgungen im 13. Jahrhundert.

Ein furchtbarer Sturm brausete am Anfang des 13. Jahrhunderts durch das nordwestliche und mittlere Deutschland. Die Kunde von dem Abfalle zahlreicher Glieder der Kirche in den genannten Gebieten und die Befürchtung, daß sich hier südfranzösische Zustände wiederholen könnten, hatte den Papst Gregor IX. veranlaßt, besonders die Dominikaner aufzufordern, das Kreuz gegen die Ketzer zu predigen und in rauchenden Scheiterhaufen die heraufziehende Gefahr zu ersticken.

An die Spitze dieser gewaltsamen Gegenbewegung stellte er Konrad von Marburg, den Beichtvater der heiligen Elisabeth von Thüringen, die unter dessen Leitung von Stufe zu Stufe nach oben gestiegen war und ihren schnell beschlossenen Lebenslauf mit Wundern aller Art verbunden, die aufzuzeichnen, Konrad, der Verfechter der Kirche, den Auftrag erhalten hatte. Wer den Inquisitoren beistand, erhielt einen dreijährigen Ablass; allen Kirchenfürsten aber war befohlen, der Wirksamkeit Konrads und seiner Dominikaner Vorschub zu leisten.

Mit dieser Machtvollkommenheit ausgestattet, stand der gewaltige Mönch wie ein Beherrscher deutscher Gemüther da. Schrecken ging vor ihm her; Scheiterhaufen folgten seinen Spuren; selbst Grafen und Fürsten, wie die von Arnberg, Solms, Sayn und Loos, wurden von ihm zitiert, sich zu reinigen vom Verdachte der Ketzerei.

Der Untergang der Stedinger.

Ueber den Untergang der Stedinger berichten die alten Chronisten: Heinrich von Herford, Herm. von Verbeck, Bernh. Wittius, Albert Kranz u. a. m.

Nach Joh. Hübner hatte ein Priester einer Bauernfrau den Opferspennig, den er für zu gering hielt, statt der Hostie auf die Zunge gelegt, der Mann der Erschrockenen aber den Geistlichen erschlagen.

„Diesen Priestermörder,“ so erzählt er weiter, „sollten die Stedinger dem Erzbischofe zu Bremen überliefern und wie sie das nicht thun wollten, so wurden sie in die Acht erklärt, worauf sie alsobald dem Erzbischofe allen Gehorsam aufkündigten und sich in gute Verfassung setzten. Wie es nun anno 1230 und 1233 zu kleinen Schlachten kam, so trugen die Stedinger allemal den Sieg davon.

Nun erregte Bischof Gerhard II. auch Geshard genannt, Himmel und Hölle wider die guten Leute. Man gab vor, sie wären vom Christentum abgefallen, sie hätten die Priester, ohne Unterschied, totgeschlagen, sie pflegten den Teufel um Rat zu fragen, sie hätten abgöttische Bilder von Wachs, sie trieben Hexereien und wären mit einem Worte ärger, als die Heiden, die man billig in der Christenheit nicht dulden könnte.

Dieses wurde nun dem Papste Gregor IX. mit wahrscheinlichen Umständen vorgetragen, als wenn es in der Bibel stände; worauf es anno 1234 so weit kam, daß gedachter Papst öffentlich das Kreuz wider diese abscheulichen Leute predigen ließ, wozu auch Kaiser Friedrich II. mit der Achteerklärung kam.

Hierauf trat der Erzbischof zu Bremen mit den Grafen von Holland, Oldenburg, Lippe, Cleve und Brabant, (den Bischöfen von Münster, Osnabrück, Minden, den Grafen von Ravensberg u.) in ein Bündnis und diese gingen 1234 mit einer Armee von 50 000 Mann auf die Stedinger los, welche alle zusammen nicht mehr als 11 000 Mann ausmachten. Bei dem Dorfe Oldenesche kam es endlich zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Stedinger an 4 000 Mann zu Boden schlugen. Sie wurden aber durch die allzugroße Menge endlich übermannt, daß ihrer 6 000 auf

der Wahlstatt blieben, die anderen in die Sümpfe und in die Weser gejagt und der Rest von diesem streitbaren Volke unter alle Winde zerstreut.“

Die Grafen von Ravensberg.

Diese Dynasten stammten aus den südlichen Teilen des heutigen Oldenburg und traten, ihren Namen von Kalverlage allmählich mit dem von Ravensberg vertauschend, am Osning auf. Ein Hermann von Kalverlage hatte die Tochter Ottos von Nordheim, die der Herzog Welf von Baiern verstoßen, geheiratet, wodurch er aus seiner unbedeutenderen Stellung hervortrat, aber fortan auch stets als Gegner der Welfen sich zeigte.

In dem Kriege, den die Sachsen unter Otto v. Nordheim gegen Heinrich IV. und dessen Freund, den Bischof Benno von Osnabrück, führten, mußte der Schwiegerohn des Herzogs gewinnen und zwar auf Kosten des Bistums. Die Ministerialien des letzteren, ein Graf Wezelo, ein Folkmar, Adalger und Amelung verschwanden und ein Teil ihres Gebietes nördlich und südlich vom Osning befand sich fortan im Besitze des Hermann von Kalverlage.

Im Welfenkriege, der des Volkscharakters entbehrt, sehen wir die Grafen auf der Seite des Kaisers oder dessen Stellvertreters, des Erzbischofs von Köln, dem Friedrich I. den Dukat Heinrichs des Löwen in Westfalen zugewiesen, gegen welche Oberherrlichkeit die Dynasten heimlich oder öffentlich sich auflehnten, wie die Ermordung Engelberts von Köln 1225 beweist.

Die Tecklenburger Grafen standen auf Seiten Heinrich des Löwen, wenigstens nach der Schlacht auf dem Halersfelde bei Osnabrück, und suchten sich, wie vordem die Ravensberger, auf Kosten des Stiftes zu bereichern, indem sie sich Iburgs bemächtigten und dann mit diesem sich belehnen ließen.

War der Sachsenkrieg unter Heinrich IV. noch Sache des Volkes, der der Welfen war eine Dynastenfrage.

Nur in dem Stedingervölkchen an der unteren Weser lebte das alte Sächsegeschlecht fort. Es hielt fest an der Gauverfassung, fest an den alten Sitten und Gebräuchen. Das Land war ihr Eigentum, den Fluten abgerungen. Keine Adelsband konnte sich auf diese Marschen legen. Der Druck aber war damals in allen Ländern so groß, der Landraub seitens der Gewaltigen so allgemein, daß den Bauern nur wenig blieb. Zwar empörten sich die letzteren in der Normandie unter Richard II., in Fütland und Schoonen um 1180, in Ditmarschen und Kennemarn, in der Pikardie unter dem Meister von Ungarn, in dem Aufstande des Jacques-Bonhomme und anderwärts mehr: allein ohne Erfolg. Die Stedinger erlagen endlich ebenfalls den begehrlichen Griffen der Gewaltigen ihrer Zeit, und der Graf v. Ravensberg gesellte zu den Besitzungen im heutigen Oldenburgischen eine Anzahl Güter gefallener Bauernhelden. Fürwahr ein trauriger Erwerb und ein noch traurigeres Geschick!



„Aus Deutschlands Vergangenheit“

— eine Sammlung von Erzählungen mit
kulturgeschichtlicher Grundlage —

nennt sich ein neues Unternehmen, welches in ca. 10 Bänden abgeschlossen vorliegen wird. Der Verfasser W. Fricke, als Volks- und Jugendschriftsteller wohlbekannt, hat es auch hier verstanden, interessante geschichtliche Stoffe in fesselnder Weise zu bearbeiten. Jede Erzählung bildet ein in sich abgeschlossenes Ganze und ist **auch einzeln käuflich**, die **Besteller der ganzen Reihe** erhalten die Bändchen zum **ermäßigten** Preise. Die Verlags- handlung versucht es durch **niedrige Preisstellung bei guter Ausstattung** der Sammlung einen großen Absatzkreis zu erwerben und macht besonders auch **Volks- und Schul- bibliotheken** auf das Unternehmen aufmerksam. Der Preis beträgt für jedes Bändchen broschiert 50 Pfg., kartoniert 75 Pfg., hochelegant gebunden 1 Mk.; die **letztgenannte Ausgabe eignet sich besonders zu Geschenken**; bei **Bestellung der ganzen Reihe** kostet jedes broschierte Exemplar **nur 45 Pfg.** Zu diesem Preise kann jede Buchhandlung liefern, nach auswärts erhöht sich der Preis bei Frankozustellung um je 5 Pfg. pro Band. Bis jetzt ist erschienen:

I. Wittekind, der Sachsenherzog.

Eine geschichtliche Erzählung.

II. Der Untergang der Stedinger.

Eine geschichtliche Erzählung aus der Vorzeit von Köln, Hamm und Bremen.

III. Der Buchhalter von Barmen.

Eine Erzählung aus Deutschlands Knechtschaft.

Ungefähr alle 4—6 Wochen wird ein Band erscheinen. Bestellungen werden baldigst erbeten.

A. Helmich's Verlag (Hugo Anders)
Bielefeld.

